



Marianne Birthler
Bundesbeauftragte

Grußwort zum Film „Gesicht zur Wand“ anlässlich der Premiere am 8. 2. 2009 in der VOLKSBÜHNE

Es ist passend, dass der Film „Gesicht zur Wand“ Anfang Februar – mitten im Winter – erstmals gezeigt wird. Der Film strahlt Nüchternheit und Kälte aus. Die Kälte einer gesetzlosen, manchmal grenzenlosen Macht, die Kaltschnäuzigkeit ihrer Agenten: Agenten meint hier die für diese Maschinerie Handelnden. Die Kälte wird bildlich dargestellt durch den Schnee, durch den eins der Opfer der Stasi stapft – Bilder von Landschaft oder Jahreszeiten sind sonst ganz rar; sie wird vergegenständlicht durch das Metall in den Gefängnissen, durch das Grau einer Mauer – am Anfang und am Ende des Films.

Das Thema Kälte ist eins der wenigen Stilmittel, die der Regisseur Stefan Weinert einsetzt. Durch seine Nüchternheit lässt der Film die Schicksale der interviewten Personen sprechen; ihre Empfindungen heben sich dadurch umso stärker ab.

Fünf Opfer der Stasi – alles Menschen, die es in der DDR nicht mehr ausgehalten haben und flüchten wollten – schildern ihre Biographie. Was passiert in ihrem Alltag, dass sie es nicht mehr aushalten? Was widerfährt ihnen in der Haft, als sie in den Fängen der Stasi sind? „Sie sind verschwunden – niemand weiß, wo sie sind!“ wird einem der Häftlinge die Aussichtslosigkeit seiner Lage eingetrichtert. Wie funktioniert die Zersetzung? Wie manipuliert die Stasi die soziale Umgebung der Inhaftierten während der Haft? Und wieweit reicht ihr Arm nach der Haft? „Wir finden Sie überall!“

Fünf Opfer der Staatssicherheit berichten über ihre persönlichen Erfahrungen, die die Haftwirklichkeit weitgehend widerspiegeln, auch teilweise gegenläufig zu in der Öffentlichkeit verbreiteten Stereotypen. Der Film lebt von der Authentizität der Personen und ihrer – durchaus unterschiedlichen – Auseinandersetzung mit ihrer Vergangenheit, von dem „sich wieder Hinein Versetzen in erniedrigende Situationen“. Ihr Leiden wird mit zunehmender Dauer des Films fühlbar, ohne damit ein Opfer-Mythos zu bedienen. Der Film stellt die Methoden der Staatssicherheit auf erhellende Weise bloß. Wenn man sich auf seinen nüchternen Stil einlässt, zieht er einen in den Bann.

Ich wünsche dem Film viele Zuschauer.